

Weltower

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementspreis
für das Vierteljahr M. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten,
Zeitungsträgern, den Zeitungsbedienten und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Str. 37,
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditionen
und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nach-
mittags in unserer Expedition eingeleistet sein.
Preis der einfachen Zeile
oder deren Raum im Angeigentheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

Kreis-



Blatt.

Täglich erscheinende Zeitung.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lützowstr. 37.

Verlagspreis = Anzeigens:
Bmt VI, Nr. 671.

Nr. 50.

Berlin, Sonnabend, den 7. April 1894.

38. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April begann ein neues
Abonnement auf die
täglich erscheinende Zeitung
„Weltower Kreisblatt“
nebst „Sonntagsruhe“.
Bestellungen nehmen noch sämtliche Postanstalten,
Briefträger und Zeitungs-Expeditionen, sowie unsere
Agenturen im Kreise entgegen.
Abonnements-Preis
wie bisher für das Vierteljahr M. 1,25; durch
Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht
40 Pfennig mehr.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 5. April 1894.
In der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische
zu Potsdam ist eine Stelle des Kreises frei ge-
worden und sofort zu besetzen. Wir ersuchen, Be-
werbungen um diese Stelle bis zum 12 d. M.
an uns einzusenden und die im § 2 des Regle-
ments vom 28. Februar 1893 (Extrahefte zum
18. Band des Amtsblatts von 1893) bezeichneten
Schriftstücke beizufügen.

Wir werden in erster Linie einen Hilfs-
bedürftigen berücksichtigen, welchem Anstaltspflege
noch nicht gewährt wird.

Namens

des Kreis-Ausschusses des Kreises Weltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 5. April 1894.
Die Gemeinde- und Gutspfortände und die
Steuereinzugnahmen werden ergebnislos erachtet, die ac-
mentlichen, gehörig begründeten, von den Gemeinde-
vorständen beschleunigten Restlisten von den im
Rechnungsjahre 1893/94 oder aus der Vorzeit
verbliebenen Einnahme-Resten an direkten Staats-
steuern in zweifacher Ausfertigung bis spätestens
den 29. April cr. der unterzeichneten Kasse einzu-
senden. Alle bis zu diesem Tage eingehenden Rest-
listen werden bei der Jahresabrechnung berücksichtigt
werden; auf später eingehende Restlisten kann
dagegen nicht mehr gerüchlichtigt werden,
worauf noch besonders aufmerksam gemacht
wird.

Bemerkung wird noch, daß in die Restlisten nur
die tatsächlich verbliebenen Einnahme-Reste und
nicht etwa bereits in Abgangs- oder Ausfallslisten
nachgewiesene Reste aufzunehmen sind.

Königliche Weltower Kreisliste.

Schütte,
Königl. Rentmeister.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, den 6. April.

* Unser Kaiser wird sich, wie der „Reichs-
Anzeiger“ jetzt erst offiziell mitteilt, am Sonnabend
auf dem Schulschiff „Moltke“ von Abbazia nach
Venedig begeben, woselbst an demselben Tage
auch König Humbert von Italien eintrifft.
Der Begegnung wird auch der deutsche Botschafter
in Rom, Herr von Bülow, beiwohnen. Letzterer
ist gestern Abend von Rom nach Venedig
abgereist. Dort werden zum Empfang der Majes-
täten bereits große Vorbereitungen getroffen.
Das italienische Geschwader des adriatischen Meeres
wird vor Venedig Aufstellung nehmen. Der Fremden-
zufluß aus Oberitalien und Mittelitalien hat sofort
nach der amtlichen Verkündigung der bevorstehenden
Monarchenbegegnung seinen Anfang genommen und
verspricht ein ganz bedeutendes zu werden. —
Während die römischen Abendblätter gestern meldeten,
daß kein Minister den König von Italien auf
seiner Reise nach Venedig begleiten werde, be-
richtet heute der Telegraph, daß der Handels-
minister Boselli sich in der Gesellschaft des
Königs befindet, und daß letzterer mit seinem Mi-
nisterkabinett um 6 Uhr heute Abend in Venedig an-
gekommen ist. — Auf welche Gründe man es zu-
rückzuführen hat, daß eine offiziöse Depesche aus
Abbazia vom gestrigen Datum besagt: „Se.
Majestät der Kaiser begibt sich heute nach der
Abendtafel in Begleitung des Gefandten Grafen
zu Eulenburg, des Generalmajors von Plessen,
des Contre-Admirals Freiherrn von Senden-
Bibran und des Leibarztes Generalarzt Dr. Leuthold
an Bord der „Christabel“, um morgen früh einen
Ausflug zu unternehmen“, — entzieht sich unserer
Beurteilung. Eine Kaiserreise, die der „Reichs-
Anzeiger“ offiziell meldet, braucht man doch nicht
offiziös als „Ausflug“ zu bezeichnen. Der handelt
es sich vielleicht in Abbazia „aus Versehen“ noch
um die Wahrung des „Amtsgeheimnisses“, von dem
man in Berlin bereits entbunden ist?

— Für die Zukunft und den Aufenthalt des
Kaisers Wilhelm in Wien besteht bisher
folgendes Programm: Am 13. April um 11 Uhr
Vormittags am Südbahnhof großer Empfang durch
Kaiser Franz Joseph und die Erzherzöge,
Fahrt nach der Hofburg, wo die Begrüßung der
kaiserlichen Damen stattfindet; Austausch von
Besuchen; Fahrt nach der Joseph-Kaserne,

wo Kaiser Wilhelm nach Besichtigung seines
Fusaren-Regiments an einem Frühstück des
Offizier-Korps theilnimmt; darnach Besuche in
der Stadt und Besuch der Hofreitschule,
wo der Hochadel als Proben des Wohl-
thätigkeits-Karuffels eine Reiterquadrille
und artilleristische Evolutionen mit Geschützen vor-
führt, ferner ein Wagenrennen. Abends 6 Uhr
großes Prunkmahl in Schönbrunn mit etwa
80 Gedecken; darnach Besuch der Hofoper. Für
den 14. Vormittags ist bisher kein Programm ver-
einbart. Gegen 12 Uhr Mittags findet die Abfahrt
auf dem Westbahnhof statt. Der neue Botschafter
in Wien, Graf Eulenburg, wird sich beim Besuch
des Kaisers bereits in Wien befinden, nicht mit
dem kaiserlichen Gefolge eintreffen.

— In den letzten Tagen begegnete man
hier und da der Mittheilung, daß der Kaiser-
liche Hof am 25. April bereits nach dem
Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln werde,
und daß Ihre Majestät die Kaiserin auf einen
früher in Aussicht genommenen Besuch des
Schlosses Wilhelmshöhe bei Kassel vorläufig
verzichtet habe. Demgegenüber mag erwähnt sein,
daß der bezeichnete Tag der Ueberfiedelung Ihrer
kaiserlichen Majestäten nach dem Neuen Palais
um so weniger als zutreffend zu betrachten ist,
weil in dieser Richtung überhaupt noch keine festen
Bestimmungen getroffen sind; ebensowenig war
bisher ein Aufenthalt der Kaiserin in nächster Zeit
auf Schloß Wilhelmshöhe beschlossen.

— In der gestern stattgehabten Sitzung des
Bundesraths wurde der Antrag Preußens
betreffend einen Vorschlag zu dem Antrage auf Ab-
änderung der Gewerbeordnung den betreffenden
Ausschüssen überwiesen. Die Resolutionen des
Reichstags bei Berathung des Reichshaushalts-
Stats für 1893/94, betreffend a) die Ausstattung
der Dienstgebäude und die Festsetzung der Raum-
ausdehnung für Dienstwohnungen, b) die Veröffent-
lichung einer Statistik über die von den Militär-
gerichten abgeurtheilten Strafsachen, c) den Erlass
eines Reichsgesetzes über die Reisefkosten der Reichs-
beamten sowie der Angehörigen des Reichsheeres
und der Marine, d) die Fürsorge für die Hinter-
bliebenen der in Folge der bei Friedensübungen
erlittenen Beschädigung verstorbenen Militärpersonen,
e) die Gehaltsverhältnisse der Reichsbeamten solcher
Beamtenklassen, für welche im Etat 1894/95 die
Einführung des Systems der Dienstaltersstufen
vorgesehen ist, f) die Entschädigung der Invaliden
aus dem Kriege von 1870/71 in Fällen der Nicht-

anrechnung eines zweiten Kriegsjahres, g) die
Durchführung des Systems der Dienstalterszulagen
für die mittleren und unteren Beamten der Post-
und Telegraphenverwaltung, h) die Beförderung
von Postpadeten an Sonn- und Feiertagen, i) die
Verbesserung der dienstlichen Stellung der Post-
und Telegraphenassistenten und Postverwalter,
k) die Herstellung eines neuen Post- und
Telegraphengebäudes in Potsdam wurden dem
Reichskanzler überwiesen. Die Ausschlaganträge
über Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen
Waarverzeichnisses zum Zolltarif wurden von der
Tagesordnung abgesetzt.

—wc. Der für die deutsch-russischen Handels-
vertrags-Verhandlungen ins Leben gerufene Zoll-
beirath ist gestern zusammengetreten. Damit
entsfällt die vielbreitete Angabe, daß der Zoll-
beirath stillschweigend aufgelöst sei. Andererseits
ist wiederholt gemeldet worden, es läge in der Ab-
sicht, den Zollbeirath zu einer ständigen Einrichtung
zu machen. Darüber ist eine Entscheidung noch
nicht getroffen. Die jetzige Berufung des Zoll-
beiraths läßt vermuthen, daß der Abschluß von
Handelsverträgen Deutschlands mit anderen Staaten
noch Erweite rungen erfahren soll. An Deutsch-
land waren mehrfach Aufforderungen zum Abschluß
solcher Verträge ergangen; möglich ist, daß es sich
jetzt um Portugal handelt, von dessen wieder-
holten Anträgen in dieser Richtung schon des öfteren
die Rede war.

— Der Reichskanzler hat an den Arbeits-
ausschuß der Berliner Gewerbe-Aus-
stellung 1896 das nachstehende Schreiben ge-
richtet:

Berlin, den 4. April 1894.

Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das
gefällige Schreiben vom 2. d. M. ergebnislos,
daß ich den von dem Arbeitsausschuß der Gewerbe-
Ausstellung 1896 eingenommenen Standpunkt voll-
kommen theile, namentlich insofern, als es auch mir
richtig und gemüthlich erscheint, das Unter-
nehmen auf Berlin zu beschränken
und den Erfolg nicht durch die Erweiterung zu
einer deutsch-nationalen Ausstellung in Frage zu
stellen. In dieser Beschränkung war und ist, wie
Euer Hochwohlgeboren mit Recht bemerken, meine
Sympathie in der That dem Werke gewidmet, und
ich habe gern eine Gelegenheit, die sich heute mir
bot, benutzt, um mich in diesem Sinne dem Herrn
Oberbürgermeister Zelle gegenüber auszusprechen.
Ich habe nicht unterlassen wollen, Euer Hochwohl-
geboren hiervon in Kenntniß zu setzen.

Gra. von Caprivi.

— Gestern Mittag empfing der Kaiser von
Oesterreich den Bringen Ferdinand von

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Fyngare-Carlén.
Deutsch von E. Jonas.
[Nachdruck verboten.]
(Fortsetzung.)

„Du fragst mich, was Du thun sollst, und
ich antworte Dir: Suche Deine Unruhe dieser
Sache wegen zu vergessen, dann existirt sie
nicht mehr. Ich werde Deiner Mutter sofort
sagen, daß ich sie ansehe, mich als ihre
Schülerin anzunehmen, wie sie mich bereit-
willig als Tochter angenommen hat. Wie
wilst Du, daß ich unbedingtes Geschöpf,
das nur einen kleinen Haushalt von vier bis fünf
Personen zu besorgen hatte, im Stande sein
sollte, die Verwaltung eines solchen Hauses
wie dieses zu übernehmen. Ich habe nicht
einmal daran gedacht, und mein höchster Ehr-
geiz wird stets der sein, meine kleinen häus-
lichen Talente während des Monats, wo wir
auf Deinem Gute in Holland weilen, zu zeigen.
Dort werde ich den Anfang machen; und
später, nach Jahren, unter der Anleitung Deiner
erfahrenen Mutter darf ich hin und wieder es
übernehmen, ihre beschwerliche Mühewaltung zu
theilen, nach der ich, das behauere ich, nicht
im Entferntesten strebe.“ Während Clary so
sprach, verklärte sich Moritz' Gesicht, Licht,
Ruhe und Frieden breiteten sich über dasselbe
aus. Er schien über alle Maßen glücklich
zu sein.

„Ich bin überzeugt,“ rief er aus, „daß
keine Frau auf der ganzen Welt würdigere
Gedanken ausgesprochen haben würde, als die
meinige, wo es gilt, die Regierung im Hause

der Schwiegermutter zu überlassen. Und ver-
mag meine siebenfache Achtung — meine Liebe
kann sich nicht vernehren — eine Freude für
Dich zu sein, so wisse, daß Du sie besitzt.
Meine einzige Furcht war, meine Mutter ge-
demüthigt zu sehen. O, was bist Du doch
für ein unschätzbares Weib!“

„Sprich nicht so. Es ist stets meine An-
sicht gewesen, daß, wenn eine Mutter genötigt
ist, für ihren Sohn ein herbes Opfer zu bringen,
diejenige, die möglicher Weise ihr den größten
Theil seiner Liebe raubt, niemals genug Vor-
sicht anwenden kann, der Mutter dies zu ver-
bergen. Mit ihrem Uebergewichte prahlen oder
den Mann veranlassen, diese Umstände selbst
die Mutter fühlen zu lassen, ist nach meiner
Ansicht nicht allein verwerflich, sondern auch
wirklich sündhaft. Wenn Deine Mutter müde
wäre und sich darnach sehnte, die Bürde abzu-
wälzen, würde ich natürlich versucht haben,
nach besten Kräften und nach ihrem Rathe
meine Pflichten zu erfüllen; aber das ist hier
nicht der Fall, und daher können wir ihr nicht
erlauben, mir die große Verantwortung zu
übertragen. — Aber sieh, dort geht ja Mama;
bleibe ein wenig hier zurück und Du wirst bald
sehen, daß ich die Sache mit ihr ordnen werde.“

Moritz gab mit sichtbarer Mühseligkeit seinen
Beifall dazu und harrte dann mit Unruhe auf
den Ausgang des Gesprächs. Es war ihm
eine unerträgliche Pein, eins der Wesen zu ver-
legen, die er so innig liebte, aber in seiner
Seele wünschte er, daß Clary noch nicht die
vollständige Herrscherin werden möchte.

Er gewahrte, wie grazios und gewinnend

sie seine Mutter ergriff und seitwärts führte,
wo sie sich auf eine Bank niederließen. Was
da zwischen ihnen verhandelt wurde, konnte er
nicht vernehmen, aber bald sah er, wie seine
Gattin ihre Promenade fortsetzte, während
seine Mutter umkehrte und zu ihm kam.

„Moritz“, sagte sie, ihrem Sohne die Hand
reichend, „diese junge Frau ist ein Edelstein,
nicht deshalb, weil ihr unendlich feines Zart-
gefühl mir gestattet, so lange ich selbst es
wünsche, den ersten Platz im Hause zu behalten,
sondern weil sie mir vorzuschlag und mich darum
bat, was freilich nicht aus Zartgefühl geschah,
sondern aus vollster Ueberzeugung, als junge
Frau der Mutter keine ihrer Gewohnheiten
rauben zu dürfen. Ich war stets in Furcht
vor der Frau, die mir mein Sohn zuführen
würde; jetzt habe ich alle Ursache, Dir dankbar
zu sein. Wenn Ihr Euch zum Herbst hier in
diesem alten Heim niederlasset, dann wird sie
sich unter meiner Leitung üben und von Anfang
an ist sie die Wirthin, welche die Gäste zunächst
zu empfangen hat. Bist Du es zufrieden, so
laß uns sie aufsuchen.“

„Ob ich zufrieden bin! Ach, meine liebe,
liebe Mama, mein Herz ist so voll von Liebe
und Dankbarkeit, daß ich mit der selben Innig-
keit, wie ich es als Knabe that, wenn dieser
in seinen kleinen, unschuldigen Wünschen von
der edelsten und klügsten aller Mütter be-
friedigt wurde, Dich unter Thränen umarmen
und küssen muß, und glaube mir, niemals bist
Du höher und inniger geliebt und gewürdigt
worden, als jetzt. Clary würde mir nicht die
geringste der kleinen Rücksichtslosigkeit ge-

statten, die, wie ich glaube, ich mir einige
Male gegen Dich erlaubt habe. Und fürchte auch
nicht, wie Du, ich weiß es, es früher thatest, daß ich
des ehelichen Lebens werde müde werden. Mit
einer Frau, die im Grunde ganz Eins mit mir
ist, kann dies niemals geschehen, um so weniger,
als diese Einheit sie durchaus nicht verhindert,
mit der ganzen Festigkeit ihres Charakters aber
auch mit ihrer ganzen Milde, mir die Wahr-
heit zu sagen, die sie für nützlich für mich
hält.“

Moritz' Hoffnung ist bis zum heutigen
Tage nicht betrogen worden. Während einiger
Jahre wohnte er mit seiner Frau im Winter
in der Residenz; aber nachdem er das Mandat
als Abgeordneter niedergelegt hatte, lebte er
meistens auf seinem großen Besitzthum.

Was Moritz' Mutter betrifft, so hat ihr
Clary besondere Vollmacht erteilt, ihren kleinen
Moritz eben so wohl zu erziehen, wie den
großen, nachdem diese bereits lange die Ver-
waltung des Hauses der besten der Schwieger-
töchter übertragen hatte.

„Und weshalb ist sie die beste aller
Schwiegertöchter?“ fragte der Sohn lächelnd.
„Weil sie die makelloste aller Frauen ist.“
Solches Lob ließ Clary stets verstummen;
sie bewahrte eine heilige Erinnerung daran,
daß sie, die Anfangs Alles aus Barmherzigkeit
erhielt, jetzt Alles der Liebe zu danken hatte.

Der Zirkel der Professorin erhielt eine
große Erweiterung junger Damen, seit eine
der Pensionärinnen ein so großes Glück ge-
macht hatte.